

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 6

Artikel: Und alsbald krächte der Hahn
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mers Ilias und Odyssee oder die nordischen Edda-Sagen), sondern als immergültige göttliche Wahrheit betrachtet wird, kann sie von Fanatikern jeglichen Bekenntnisses beliebig interpretiert und zu deren eigenen Nutzen missbraucht werden. Die Bibel ist ein zweischneidiges Schwert: mit ihr lassen sich nicht nur Liebe, Güte und Barmherzigkeit im Sinne des Lammes Gottes rechtfertigen, sondern auch Todesdrohungen, Raub und Völkermord.

Das Buch der Bücher einer kosmetischen Operation zu unterziehen, d. h. alle Teile, welche durch ihre Befolgung mit der Verfassung, dem Strafgesetzbuch oder dem gesunden Menschenverstand in Konflikt kommen könnten, zu entfernen, würde das ganze Dogma zum Einsturz bringen. Das aber wäre gefährlich für gewisse Verfechter des gegenwärtigen Systems.

Also wartet man bis zur nächsten «Betriebspanne»!
Max P. Morf

schriftlich Nin-ua = Fisch-Haus, ein altes Zentrum des Kults der jungfräulichen Göttin Ishtar, deren Symboltiere Taube und Fisch waren. Der Fischer Petrus rudert auf dem See Genesareth die Sonnenbarke.

Petrus, Himmelspfortner und Führer der Toten, wie Osiris, der Bruder des feindlichen Set und der Jungfrau Isis, ist eine Doublette des babylonischen Gottes Nebo bzw. Nabû = der Ankündiger (des nahenden Morgens). Sein Symbol ist der Hahn, bei dessen Krähen er seinen Meister verleugnet. Im altpersischen Vendîdâd CVIII, 14 heisst der Hahn Parôdarsch, das heisst der den Morgen «voraussieht» und die nächtlichen Dämonen (die bei den Juden Hahnenbeine haben sollen in die Flucht schlägt.***) Es ist verdienstvoll Geflügel zu verschenken und ein Hahnopfer soll nach Lucian (Somnium 28 f.) bewirken, dass verschlossene Türen sich öffnen. Mit Bezug auf 2 Kg. XVII, 30, besagt der Talmud (Sanhedrin 63b), die in Babylon und Samaria verehrten Götter Nergal und Sukkôth-benôth wurden in Gestalt von Geflügel verehrt. Bekanntlich trägt der Gott Hermes oder Mercur immer Flügel (am Kopf, an den Füssen oder an seinem Stab). Ein Gesicht des römischen Janus blickte nach Osten (Morgenaufgang), das andere nach dem abendlichen Westen, er kannte Vergangenheit und Zukunft sowie das Wetter; seine Beinamen waren Patulcius (Oeffner) und Clusius (Verschliesser) und im Gebet wurde er als Pater angerufen, weshalb sein angeblicher Nachfolger noch Vater bzw. Papst genannt wird und dem Petersdom vorsteht.

Schon der deutsche Professor der Archäologie, Friedrich Gottlieb Welker (1784—1868) schrieb, dass Naturgötter in einem Spinnweb von Fabeln schliesslich als menschliche Personen erschienen.

Petrus kann öffnen und verschliessen (die Pforten des Himmels), denn er ist der römische «claviger», der Schlüsselwart; er kann binden und lösen, denn nach Lukas II, 52 hat er den symbolischen «Schlüssel der Kenntnis» mit der Macht, die hl. «Porta Sacra» zu eröffnen.

Glaube und Aberglaube haben gemeinsame Wurzeln und sind Zwillinge. Papst Julius II. bestimmte den Tag der Thronbesteigung nach dem Horskop; Papst Innozenz II., Sylvester

Und alsbald krähte der Hahn

(Matth. XXVI, 74)

In der Mai-Nummer wies Kollege G. E. Müller mit Recht darauf hin, dass Petrus eine Doublette des römischen Gottes Janus ist. Es mag nicht uninteressant sein, noch etwas mehr auf die heidnischen Vorbilder Petri hinzuweisen.

Peter-Paul sind Zwillinge in astraler Bedeutung; Janus ist doppelgesichtig. Sein Name kommt von Latein Ianua = Tür, Eingang, er blickt hinein (in den Himmel) und hinaus (in die Hölle). Als Torhüter — englisch «janitor» — hat er die Schlüssel und sein Symboltier ist der Hahn, der zwischen Nacht und Morgen kräht. Dies ist die Erklärung dafür, dass die Wetterfahnen auf Kirchtürmen immer Hähne sind.

Mit Janu-ar beginnt nicht nur das Jahr der 12 Monate, er ist auch der Vorsteher der 12 Tierkreiszeichen bzw. Apostel, weshalb es in Matth. X, 2 heisst: «Duodecim autem Apostolorum nomina haec: Primus Simon qui dicitur Petrus ...» (Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: der erste Simon, genannt Petrus ...). Petrus bedeutet «Fels»*) und daher sagt Jesus XVI, 18 «Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde». In der astralen Liste der zwölf «Stämme» des Alten Testaments vertritt das Zwillingssymbol (Sternbild Gemini) Simon-Levi, wenn aber auch «virgo», das Zeichen «Jungfrau» vorkommt, dann bleibt der Platz bloss für Simon. Die «virgo» ist in dem Falle Dinah.

Zwillinge vertreten als «feuriges» und «wässriges» Symbol Sonne und Mond

als die Beherrscher des astralen Himmels; als solches können sie untrennbare Brüder wie Castor und Pollux sein oder feindliche Gegner wie Jakob und Esau bzw. Peter und Paulus. Mehrfach bekommen Zwillinge einen neuen Namen, so wird der neutestamentliche Simon zu «Petrus» und der alttestamentliche Jakob erhält als Führer der zwölf Stämme den Namen der Stammeskonföderation, «Israel». Petrus vertritt das «wässrige» Element, er ist ein Fischer; bei Johannes-Jesus entspricht ihm jener: «Ich taufe euch mit Wasser zur Busse; der aber nach mir kommt, ... der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.» (Matth. III, 11)

Ein weiterer Zwilling ist Hermes bzw. Merkur, mit dem nach dem Talmud (Berachôth, fol. 19, col. 2) die Planetenliste beginnt. Andere sind Adam-Eva (die geteilt werden müssen) oder Romulus und Remus, die zueinander halten. Johannes vertritt das Zeichen Leo (Löwe), Jesus den Wassermann, der biblisch einfach als «Man» gilt, daher ist er der «Sohn des Menschen». Gemäss Jes. 51/1—2 entstanden die Menschen aus Felsen, im griechischen Mythos werfen Deukalion und Pyrrha (= Feuer) Steine, aus denen eine Generation entsteht, nachdem eine Sintflut die vorige Generation vernichtet hatte. Sacharja, der Zwilling unter den sogenannten «Kleinen Propheten» — ihre «Schriften» sind auch astral zu verstehen — sieht einen Stein mit sieben Augen. (III, 9)* Als Simon ist Petrus «Simeon bar Jonah», wobei Jonah = Taube (als Tierkreiszeichen); als «Prophet» wird Jonah nach Niniveh geschickt, keil-

II. und andere «papas» hielten Hofastrologen und gaben ihnen Universitätsprofessuren, denn in seiner «Summa Theologicae» erklärte Thomas von Aquinas, dass es völlig richtig wäre, die Zukunft durch Astrologie zu ermitteln, was das Konzil von Trient (1545—63) sanktionierte.

Und Clemens von Alexandria, der Lehrer des Kirchenvaters Origenes, erklärte in seiner Schrift **Stromata** (II, VI), dass Petrus als angeblich erster Papst und Bischof von Rom verheiratet war und Kinder hatte. Mit welchem Recht also ist dies anderen Pfaffen versagt? Otto Wolfgang

* Ueber Cephas, aramaeisch «kîphâ» und Stein, Fels, griechisch Pétros.

** Nachahmend wurde er in Persien auch Kahrkatâs genannt; er soll die Menschen am Morgen mahnen, aufzustehen und den Dämonen abzuschwören, besonders Büschyâstra, die mit Federpfoten über die Augen streichen und Schläfrigkeit verursachen.

Für und Wider

In «MIZ», den **Materialien und Informationen** zur Zeit Nr. 1/78 hat Frank L. Schütte eine «Dokumentation» veröffentlicht unter dem Kennzeichen «Mit festem Schritt ins Vierte Reich?». Darin wird allerlei offenem und verkapptem nationalsozialistischem Denken und Handeln nachgegangen. In diesem Zusammenhang wird auch unser «Freidenker» angegriffen:

«Ausgerechnet die Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz, der bisher keineswegs im Verdacht deutschvölkischer Umtriebe stehende **Freidenker**, übernahm im Februar 1978 (in Nr. 2) das zitierte Machwerk der Dr. Ilse Weikmann aus Wien. So stellt sich die Freidenkerbewegung, die einst kompromisslos gegen Krieg und Führerkult kämpfte, selbst ins politische Abseits.

Erstausnehmend ist hier die Tatsache, dass ein progressives Redaktionskollegium kommentarlos und offenkundig ungeprüft Zielvorstellungen propagiert, die der eigenen Bewegung Hohn sprechen.»

Es wird uns also vorgeworfen in unserer Februarnummer den Artikel «Gewachsene Sittlichkeit» von Dr. Ilse Weikmann aus der «Europäischen kirchenfreien Rundschau», Wien, übernommen zu haben, und damit in

Kriegshetze und Führerkult einzustimmen.

Frank L. Schütte war Mitbegründer der im Januar 1971 in Wien gegründeten «österreichischen Körperschaft der Staatsbürger ohne religiöses Bekenntnis» und Mitherausgeber der «Europäischen kirchenfreien Rundschau». 1972 trennte er sich von dieser Gruppe wegen des zunehmenden deutschvölkischen Einflusses. In der «Europäischen kirchenfreien Rundschau» habe 1972 (Feb./März-Nummer) gestanden, die Zeitschrift werde nach den Gedanken von Dr. Victor Frankl (er wird von Schütte als Vertreter der Wiener historischen Schule und als Psychoanalytiker gekennzeichnet) und vom Werk General Ludendorffs «Weltkrieg droht» geleitet.

Es sei hier eingeschoben, dass unser schweizerischer «Freidenker» sich nicht auf die Leitgedanken eines atheistischen Denkers beruft — weder Ludendorff, noch Häckel, noch Marx sind unsere Gewährsleute allein. Wie unsere Vereinigung Anhänger der verschiedensten philosophischen und politischen Bekenntnisse zusammenfasst, steht auch unsere Zeitschrift den Vertretern der verschiedensten Richtungen offen, ihre Ansichten sollen überdacht und besprochen werden. Allerdings deutschvölkische Gedanken vertreten wir nicht, und dies nicht nur weil wir uns nicht mit Parteipolitik befassen. Bei aller kulturellen Verbundenheit mit dem deutschen Sprachraum stehen uns doch unsere Miteidgenossen im Welschland, im Tessin und die Romantsch sprechenden Bündner näher als irgend ein Reichsdeutscher oder Oesterreicher. Ein paar Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte lassen sich nicht durch wirklichkeitsfremde Zukunftsträumereien wegwischen.

Dass die österreichischen Konfessionslosen heillos zerstritten sind, war uns bekannt — wir kennen ähnliches auch in der Schweiz — auch dass deutschvölkisches Gedankengut in Oesterreich (nicht nur bei gewissen Kirchenfreien) noch lebendig ist; aber das Urteil, dass der von Frank L. Schütte aufgespiesste Aufsatz über «gewachsene Sittlichkeit» ganz in diesem Geiste geschrieben sei, scheint uns sehr an den Haaren herbeigezogen.

Von «biologischer Ethik» werde in rechtsradikalen Kreisen wieder viel

gesprochen, bemerkt Frank L. Schütte. Abgesehen davon, dass damit über Wert oder Unwert dieser Gedankengänge noch nichts entschieden ist, teilt uns Frau Dr. Weikmann mit:

«Den Ausdruck ‚biologische Ethik‘ habe ich nicht aus politischen Auseinandersetzungen, sondern dankbar von dem zeitgenössischen, modernen Maler Kurt Stenvert gelernt, dessen Einstellung durch seine Objektivität mit ihrer vehementen Stellungnahme gegen das dritte Reich wohl hinlänglich bekannt ist.»

Vielleicht meint Frank L. Schütte, die Verdeutschung «gewachsene Sittlichkeit» für «biologische Ethik» sei aus deutschvölkischen Wurzeln gewachsen. Ich gestehe gern, dass auch ich jedes vermeidbare Fremdwort verdeutschte, nicht aus Deutschtümelei, sondern einfach aus einem gewissen Reinlichkeitsbedürfnis. Der Ausdruck «gewachsene Sittlichkeit» hat mir besonders gefallen, weil er deutlicher als «biologisch» das Werden betont. Nachdem Frank L. Schütte noch verschiedene eingeklammerte Ausrufszeichen in die aufgeführten Sätze aus dem angeprangerten Aufsatz eingestreut hat, zieht er folgendes «Fazit: Die ‚kirchenfreie‘ Autorin bezieht sich auf die ‚erhabenen‘ Gesetzestafeln Mose, deren ‚Grundzüge‘ einer ‚gewachsenen Sittlichkeit‘ einschliesslich Krieg und öffentliche Todesstrafe, bekennt sich zum autoritären, naturgegebenen Führerprinzip und kritisiert am Christentum die mangelnde Entwicklungsfähigkeit der christlichen Ethik angesichts moderner Kriegstechniken — ohne den Krieg selbst in Frage zu stellen.»

Da wurde zweifellos mehr hineinerklärt als vernünftigerweise herauszulesen war. Die Verwendung des Wortes «Führer» bedeutet doch noch kein Bekenntnis zum Hitlertum. Frau Dr. Weikmann schreibt dazu: «Woher hat denn der Mensch seine tiefverwurzelte Hochachtung vor jeder sozialen Einstellung? Worum geht es in den Werturteilen, ein Verhalten sei «menschlich» oder «unmenschlich»? Doch nur um das Vertrauen in die Kraft der «sozialen Triebe», die nach Moritz Schlick so wesentlich bei der menschlichen Ethik Pate stehen und die so handgreiflich sich im Tierreich herausentwickelt haben!